



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz

tulux

SWISS LIGHT  
CREATIONS

# AUSLESE

# Adressen H+I Kanton Schwyz

## H+I-Präsident

Andreas Kümin  
Mc PaperLand  
Mühlenerstrasse  
8856 Tuggen  
Tel. 041 465 66 66  
Fax 041 465 66 67  
andreas.kuemin@mcpaperland.ch  
www.mcpaperland.ch

## H+I-Geschäftsführer

Roman Weber  
lic. iur. Rechtsanwalt  
Anwaltskanzlei Weber  
Schützenstrasse 2  
Postfach 618  
6431 Schwyz  
Tel 041 820 34 44  
Fax 041 820 34 55  
info@h-i-sz.ch

## Partner für alle Finanzfragen

Schwyzer Kantonalbank  
Bahnhofstrasse 3  
Postfach 263  
6431 Schwyz  
Tel. 058 800 20 20  
kundenzentrum@szkb.ch  
www.szkb.ch

## Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen

Schwyz–Brunnen–Steinen–  
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:  
Roman Weber  
Tel. 041 820 34 44  
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:  
Georges Kaufmann  
Tel. 055 410 11 69  
georg.kaufmann@winterthur.ch

## Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese  
(Herausgabe und Redaktion):  
Sekretariat H+I  
Redaktion Teil «SZ»:  
Franz Steinegger, Schwyz  
Tel. 041 819 08 76  
Abschlussredaktion:  
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz  
Tel. 041 811 80 80  
Satz, Druck, Spedition:  
Bruhin AG, druck|media,  
Freienbach  
Tel. 055 415 34 34  
www.bruhin-druck.ch

## Sekretariat Wirtschafts- wochen

Georg Stäheli  
Treuhandbüro  
Kirchstrasse 42  
Postfach  
8807 Freienbach  
Tel. 055 415 78 00  
Fax 055 415 78 01  
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

## Indexe

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05/02.html>

## Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b> .....	3
<b>SZ</b>	
Wirtschaftsmeldungen .....	4–5
<b>CH</b>	
Themen .....	6–7
<b>Aktuell</b> .....	8–9
<b>Information</b>	
1'200 Schwyzer Firmen nutzen AHVeasy10–11	

## Gehen uns bald die Lernenden aus?

Zum ersten Mal in der 127-jährigen Geschichte der Schwyzer Kantonalbank ist es der Bank nicht gelungen, alle neun Lehrstellen, welche die Bank für junge Berufstalente zur Verfügung stellt, mit geeigneten Lernenden zu besetzen. Zwar haben wir in den letzten fünf Jahren spürbar verstärkte Anstrengungen unternommen müssen, um qualifizierte Lernende zu finden, schlussendlich ist uns dies aber immer gelungen.

Lernende auszubilden ist für die Schwyzer Kantonalbank nicht Selbstzweck. Zum einen wollen wir natürlich unsere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wahrnehmen und jungen Leuten die Möglichkeit bieten, eine gute Ausbildung als beste Basis für einen gelungenen Start ins Berufsleben zu absolvieren. Zum andern sind wir aber auch auf erstklassige junge Berufslleute angewiesen, wenn wir die SZKB erfolgreich in die Zukunft führen wollen. In der bisherigen Geschichte der SZKB hat sich nämlich gezeigt, dass die meisten Absolventen einer Banklehre nach ihrem Abschluss noch zwei bis drei Jahre in der Bank verbleiben, um erste Berufserfahrungen zu sammeln und um sich weiterzubilden. Vielfach kehren ehemalige Lernende nach mehreren Jahren Berufserfahrung in anderen Instituten wieder zu ihrem ehemaligen Lehrbetrieb zurück und bereichern mit ihren Erfahrungen und Fähigkeiten die SZKB. Nicht zu unterschätzen ist dabei der durch die Rückkehrer stattfindende Know-How-Transfer zugunsten unserer Bank.

Die Ursachen für den Mangel an qualifizierten Lernenden in unserer Branche sind vielfältig: Grundsätzlich spielt uns die Demografie nicht in die Hände. Tendenziell stehen allen Branchen weniger junge Leute als potenzielle Lernende zur Verfügung. Zusätzlich spüren wir auch, dass das Image unserer Branche durch die vielen Bankenskandale negativ tangiert wird und eine Lehre auch bei der SZKB nicht mehr so attraktiv macht, wie noch vor ein paar Jahren. Dieses Phänomen trifft uns, obwohl wir uns als Schwyzer Kantonalbank - im Gegensatz zu den grossen, international tätigen Banken - aus allen Skandalen heraushalten konnten. Weiter haben sich in allen Branchen die Anforderungen an die Lernenden stark erhöht. Der «war for talents» ist heute eine nicht mehr zu verleugnende Tatsache: Alle wollen nur die vielversprechendsten Talente einstellen. Meine These, dass wir in einer zukünftigen Arbeitswelt eine immer grösser werdende Anzahl von hochqualifizierten Stellen haben und uns dafür die hochqualifizierten Arbeitnehmer fehlen werden und umgekehrt, dass zu wenig schlechter qualifizierte Arbeitsstellen für weniger qualifizierte Arbeitnehmer zur Verfügung stehen, gilt auch in Bezug auf Lernende. Die gravierendste Entwicklung stellt aber zweifellos die immer grösser werdende Akademisierung der Berufswelt dar. Viele Eltern betrachten eine Ausbildung via Lehre als minderwertig und setzen alles daran,

ihre Zöglinge ein Gymnasium oder eine ähnliche Bildungseinrichtung absolvieren zu lassen. Dabei legt man sich wenig Rechenschaft darüber ab, ob die junge Frau oder der junge Mann denn auch tatsächlich für diesen Weg die notwendigen Voraussetzungen mitbringt.

Dieses Phänomen trifft ganz besonders bei den in die Schweiz eingewanderten Personen zu: Vielfach kennen diese Menschen unser duales Bildungssystem und dessen Möglichkeiten gar nicht oder viel zu wenig, weil es in ihren Herkunftsländern nichts Vergleichbares gibt. Das gilt insbesondere für fast die meisten Menschen aus dem angelsächsischen Raum. Dabei hat doch gerade die jüngste Vergangenheit in eindrücklicher Art und Weise gezeigt, dass gut ausgebildete Berufsleute eine viel grössere Chance besitzen, aus der Ausbildung verzugslos ins Berufsleben einzusteigen. Dies vor allem darum, weil sie bereits über Berufserfahrung verfügen, wissen wie ein Unternehmen im Berufsalltag funktioniert und häufig über die grössere Sozialkompetenz verfügen als die Gruppe gleichaltriger Schüler. Dass durch die vielen Formen von Passarellen im dualen Berufsbildungssystem eigentlich zu jedem Zeitpunkt noch eine akademische Laufbahn eingeschlagen werden kann, erwähne ich nur am Rande.

Was müssen wir denn tun, um auch in Zukunft genügend qualifizierte junge Menschen von einer Berufslehre - nicht nur in der Bankbranche - zu überzeugen? Zuerst gilt es, Familien und junge Menschen, die vor der Berufswahl stehen, viel besser über unser duales Berufsbildungssystem zu informieren. Dabei sollten wir uns nicht scheuen, eine Berufslehre als gleichwertige oder sogar bessere Alternative zu einer gymnasialen Ausbildung darzustellen. Die Berufseinstiegschancen sind ein gewichtiges Argument in dieser Richtung. Diese Aufgabe dürfen wir als Vertreter der Wirtschaft nicht nur den Schulen überlassen, sondern hier gilt es auch als Handels- und Industrieverein aktiv zu werden. Ebenfalls ist eine rasche Anpassung an die sich ändernden Rahmenbedingungen und Verhältnisse angezeigt: So sind z.B. Maturanden attraktive Ein- und Umsteigemodelle anzubieten, die eine echte Alternative zu einem Studium sind. Zu guter Letzt gilt es, breitflächig an konkreten Beispielen aufzuzeigen, dass mit einem Berufseinstieg via Berufslehre Spitzenpositionen in der Wirtschaft erfolgreich erreicht werden können.

Für die kommenden Festtage wünsche ich Ihnen besinnliche Stunden im Kreis Ihrer Liebsten, einen fröhlichen Rutsch ins Neue Jahr und für 2018 beste Gesundheit, viel Erfolg und Befriedigung in all Ihren Aktivitäten.

Dr. Peter Hilfiker  
Vorsitzender der Geschäftsleitung der Schwyzer Kantonalbank

### Schwyzer Wirtschaft wächst überdurchschnittlich

Die Schwyzer Wirtschaft nimmt Fahrt auf. Das zeigen provisorische Zahlen des Bundes. In absoluten Zahlen beläuft sich das BIP im Kanton Schwyz auf 9 185 Mio. Franken. Es hat sich damit um 2,9 Prozent verbessert. Gesamtschweizerisch nahm dieser Wert lediglich um 0,6 Prozent zu. Das Wachstum im Kanton Schwyz ist auch deutlich grösser als jenes in der gesamten Zentralschweiz (+2,0 Prozent). Schwyz legt 2015 schweizweit das drittgrösste Wachstum hin und belegt hinter Neuenburg (plus 3,6 Prozent) und Uri (plus 3,3 Prozent) den dritten Platz. Das Wachstum wird von sämtlichen Wirtschaftssektoren ausser der Landwirtschaft angekurbelt. Besonders gewachsen sind in Schwyz die Finanz- und Wirtschaftsbranche (+6,9 Prozent), die Energie- und Wasserversorgung/Abfallbewirtschaftung/Erziehung und das Gesundheitswesen (+6,7 Prozent) sowie der Bergbau und die Herstellung von Waren/Bau um plus 4,9 Prozent.

### Schwyz hat tiefste Steuerbelastung

Genf bleibt der Kanton mit der höchsten Steuerbelastung, Nidwalden, Zug und Schwyz haben weiterhin das mildeste Steuerklima. Das zeigt der aktuelle Steueraus-schöpfungsindex, den die Eidgenössische Finanzverwaltung veröffentlicht hat. Dieser gibt an, welchen Anteil des wirtschaftlichen Potenzials der Steuerpflichtigen Kanton und Gemeinden ausschöpfen. Im Schweizer Durchschnitt sind es 25 Prozent. Sie ist gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Die Unterschiede unter den Kantonen sind jedoch beträchtlich. Spitzenreiter Genf holt bei den Steuerpflichtigen 34,5 Prozent ab, Schwyz hat mit 10,4 Prozent den tiefsten Wert.

### Regierung macht Vorschläge zur Steuervorlage 17

Mit der kantonalen Umsetzung der Steuervorlage 17 (SV17) des Bundes will die Schwyzer Regierung «beste Voraussetzungen» schaffen, um die bisher privilegiert besteuerten Statusgesellschaften im Kanton zu halten und neue Unternehmen anzulocken. Im Vordergrund stehen attraktive Unternehmenssteuersätze. Bei der einen Variante soll der Gewinnsteuersatz von 2,25 Prozent auf 2 Prozent gesenkt werden, womit sich in allen Gemeinden die effektive Steuerbelastung für Unternehmensgewinne juristischer Personen um 4,5 bis 6 Prozent reduzieren würde. Insbesondere in den Höfner Gemeinden läge sie mit rund 12 Prozent auf einem international sehr attraktiven Niveau. Die andere Variante sieht vor, dass der kantonale Gesamtsteuersatz von 5,8 Prozent die effektive Steuerbelastung in allen Gemeinden auf ebenfalls attraktive 12,5 Prozent

reduzieren würde, hält die Regierung in einem Bericht fest. Mit der SV17 fliessen dem Kanton laut Regierung zusätzlich finanzielle Mittel zu. Diese stammen aus der Erhöhung des Kantonsanteils an der direkten Bundessteuer sowie der Erhöhung der Dividendenbesteuerung.

### Gemischte Gesellschaften bringen am meisten Steuern ein

«Die fiskalisch grösste Bedeutung kommt den gemischten Gesellschaften zu», schreibt die Schwyzer Regierung in ihrer Antwort auf eine Interpellation. Sie machen anteilmässig nur 10 Prozent der Statusgesellschaften aus, bringen dem Kanton jedoch rund 68 Prozent des gesamten Steuerertrages aus den Statusgesellschaften ein. In Zahlen heisst das: Im Steuerjahr 2015 gab es im Kanton Schwyz 507 Holdings, die 6,94 Mio. Franken Steuern ablieferten. Dazu kamen 171 Domizilgesellschaften, die weitere 1,53 Mio. beitrugen, und schliesslich zahlten die 82 gemischten Gesellschaften 17,99 Mio. Franken. Total zählte Schwyz gemäss Regierung damals 760 Statusgesellschaften. Sie lieferten 26,46 Mio. Franken an den Fiskus ab.

### Bezirk Höfe bleibt Magnet für Superreiche

In der Rangliste der 300 reichsten Schweizer, welche die Zeitschrift «Bilanz» Ende November veröffentlicht hat, trumpt der kleine Kanton Schwyz gross auf: 10 Prozent der Superreichen haben ihren Wohnsitz im Kanton Schwyz – die meisten davon im Bezirk Höfe. Die Anziehungskraft der drei Höfner Gemeinden hält unvermindert an: Letztes Jahr waren 27 «Schwyzer» in der Bilanz-Rangliste zu finden, jetzt sind es bereits 30. Darunter sind fünf, die vorher im Ausland oder in anderen Schweizer Kantonen wohnhaft waren. Im Wirtschaftsjahr 2017 stiegen die Vermögen vor allem durch Gewinne an der Börse stark an. Als reichster im Kanton Schwyz Wohnhafter wird Klaus Michael Kühne aufgeführt. Sein Vermögen nahm um drei auf elf bis zwölf Milliarden Franken zu. Auch Markus Blocher (plus vier Milliarden) und Peter Kamprad (plus drei Milliarden) haben ihre Vermögen in ähnlichen Dimensionen vermehrt. Erstmals aufgeführt ist Fiat-Chef Sergio Marchionne, der von Walchwil zugezogen ist.

### Etzel Immobilien findet Nachfolgelösung

Die Etzel Immobilien AG in Pfäffikon ist ein bedeutendes Immobilien-Vermarktungsunternehmen in der weiteren Region. Sie bewirtschaftet ein Immobilienportfolio von über 100 Millionen Franken. Nun übernahm per 5. Dezember die Admicasa Holding AG die Etzel Immobilien AG, wie die Fachzeitschrift Finanz + Wirtschaft mit-

teilt. Mit dieser Übernahme setzt die Admicasa-Gruppe ihre Wachstumsstrategie weiter um und erreicht im Segment «Verwaltung» ein Volumen von rund 700 Mio. Franken an verwalteten Vermögen. Jakob A. Gattiker, Inhaber und Mitgründer der seit 1989 bestehenden Etzel Immobilien AG, ist überzeugt, dass damit eine ideale Nachfolgelösung für die Mitarbeitenden und den Standort Pfäffikon gefunden wurde. Der Standort an der Churerstrasse 23 bleibt erhalten.

### Armenischer Premierminister lud zum Gespräch

Jakob Schuler, der Patron der gleichnamigen Weinhandlung in Seewen, wurde vom armenischen Ministerpräsidenten Karen Karapetyan zu einer medial wirksam begleiteten Audienz eingeladen. Karapetyan versicherte, «alles zu unternehmen, dass sich Investoren wie Schuler in meinem Land wohlfühlen» und versicherte ihm volle Unterstützung für weitere Aktivitäten. Die Weinhandlung Schuler kaufte letztes Jahr 51 Hektaren Land beim Dorf Areni. 36 Hektaren davon sind mit Areni-Trauben bestockt, eine seit 6000 Jahren kultivierte Ur-Rebsorte. Schuler hat den Premierminister gebeten, «die uralten, autochthonen Rebsorten zu bewahren und das Anpflanzen von gepfropften Reben zu verbieten.» Voll des Lobes zeigt sich Schuler gegenüber dem Premierminister bezüglich der Investitionsmöglichkeiten: Armenien sei sehr offen für ausländische Investoren.

### Mehr Einsiedler Bier verkauft

Die Brauerei Rosengarten in Einsiedeln ist gut unterwegs. Der Absatz konnte gegenüber dem Vorjahr um 2 Prozent gesteigert werden. «Dies ist ein Erfolg, da der Bierkonsum in der Schweiz rückläufig ist», kommentierte Braumeister und Nationalrat Alois Gmür das Ergebnis gegenüber dem Einsiedler Anzeiger. Insgesamt nehme der Trend zu Bierspezialitäten von Jahr zu Jahr zu. Vom Spezialbier «äs Gäächs», das mit Wildiheu aus den Planggen des Muotatals gebraut wird, wurden innerhalb eines Jahres 100 000 Flaschen verkauft.

### Reismühle Brunnen wächst weiter

Per 1. Januar 2018 werden die Reismühle Brunnen und Nutrex Busswil, beide Divisionen von Coop, zusammengelegt und unter dem Namen Reismühle Brunnen/Nutrex auftreten. Beide Unternehmen stehen bereits seit über zehn Jahren unter derselben Führung. Der Grund für die Zusammenlegung ist die Optimierung in den Bereichen Verkauf, Einkauf und Qualitätsmanagement. Die Divisionsleitung bleibt unverändert bei Reismühle-Ge-

schäftsführer Gerhard Marty. Der Standort der Verwaltung ist in Brunnen. Die Produktionen bleiben wie bisher für Essig im bernischen Busswil und für Reis in Brunnen.

### Zahl der Selbstanzeigen hat sich verdoppelt

Die Anzahl der Selbstanzeigen für nicht versteuertes Vermögen und Einkommen hat von Jahr zu Jahr zugenommen, seit 2010 die Möglichkeit der straflosen Steueramnestie eingeführt worden ist. Ein Grund dafür dürften der automatische Informationsaustausch (AIA) sein, der am 1. Januar 2017 in Kraft getreten ist. Schweizer Banken sind seither verpflichtet, die Daten von ausländischen Kunden an die jeweiligen Steuerbehörden zu melden. Bisher galt dieser Austausch für alle EU-Länder und rund 40 weitere Länder, darunter die Kanalinseln, Kanada oder Japan. Neu kommen 43 neue Länder dazu. Seit Anfang Jahr sind bereits mehr als 25 000 Selbstanzeigen auf den Steuerämtern der Schweiz eingegangen. Bis Ende Jahr können es gut und gerne 40 000 sein. Im Kanton Schwyz ist zu erwarten, dass die bis Mitte November eingereichten 665 Anzeigen auf mehr als 1000 steigen werden mit entsprechendem Steueremehrtrag für den Kanton und die jeweilige Gemeinde.

### Suva investiert 40 Mio. in Generationenprojekt

Die Stiftung Acherhof, welche ein Alterszentrum in Schwyz betreibt, kann ihre Vision «Wohnen 60+» in Angriff nehmen. Sie hat mit der Suva einen potenten Investor gefunden. Die Unfallversicherungs-Anstalt wird auf dem 25 000 m<sup>2</sup> grossen Gelände auf drei Baurechtspartellen ein Bauvolumen von rund 40 Millionen Franken auslösen. Geplant ist der Bau von rund 80 Wohneinheiten für sämtliche Generationen. Mit den ersten Bauarbeiten soll es schon dieses Jahr losgehen. Das Generationenprojekt soll 2019 den Betrieb aufnehmen. Dabei übernimmt die Stiftung nach der Fertigstellung die Vermietung und den Betrieb der Wohnungen im Annexbau und in den Solitärbauten, während das Familienwohnen im Verwaltungsbereich der Suva verbleibt. Die Zusammenarbeit läuft als langfristiges Baurecht.

*Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.*

## Schweizer Wirtschaft nimmt Fahrt auf

**Getrieben von einer soliden Entwicklung der ausländischen Märkte und einer Abschwächung des Schweizer Frankens legt die Schweizer Industrie deutlich zu und zieht die Konjunktur mit. Die Entwicklung des Binnenmarktes hingegen verläuft nicht parallel: Während etwa die Versicherungswirtschaft und das Gesundheitswesen weiterhin auf Wachstumskurs sind, erreicht das Baugewerbe den Zenit. economieuisse prognostiziert ein Wachstum des Bruttoinlandprodukts (BIP) um 1,0 Prozent im laufenden Jahr und ein Plus von 2,2 Prozent für 2018.**

Das Anziehen der Weltkonjunktur ist der wichtigste Wachstumstreiber für die Schweizer Wirtschaft. Dies betrifft vor allem das Wachstum in Europa, wo Deutschland weiterhin als Lokomotive wirkt und endlich auch Länder wie Frankreich und Italien auf den Erholungskurs eingeschwenkt sind. Die Erholung des Euro hat zwar auch positive Mengeneffekte, vor allem für den Schweizer Tourismus, noch wichtiger jedoch sei, dass sich die Marge im Export auf breiter Basis erholt und vielen Unternehmen wieder eine höhere Investitionstätigkeit erlaube, so die Analyse. Der Schweizer Franken sei gegenüber dem Euro zwar immer noch überbewertet, jedoch auf einem Niveau, mit dem die wertschöpfungsintensive Schweizer Wirtschaft umgehen könne.

Die strukturellen Anpassungen in der gesamten Wertschöpfungskette der Schweizer Exportindustrie beginnen sich nun auszuzahlen: Effizientere Prozesse, der Fokus auf wertschöpfungsintensive Tätigkeiten und ein rigides Kostenmanagement erlauben es, von der wirtschaftlichen Erholung zu profitieren und gleichzeitig die Innovation weiter voranzutreiben. Gerade in der Maschinenindustrie, in der die Trendwende bereits im ersten Quartal 2017 eingesetzt hat, verstärkt sich der Aufschwung deutlich. Auch die Uhrenindustrie wächst in diesem Jahr kräftig und ist vorsichtig optimistisch für 2018. In der Textilindustrie verzögert sich der Aufschwung etwas und wird erst im nächsten Jahr einsetzen. Schliesslich kann die Hotellerie nach zwei sehr schwierigen Jahren wieder deutlich zulegen und blickt auch positiv ins nächste Jahr. Die wichtigste Wachstumsbranche der Schweiz der vergangenen Jahre, die chemischpharmazeutische Industrie, wird relativ unbeeindruckt von Wechselkursänderungen weiter zulegen.

### **Binnenwirtschaft: Bau hat den Zenit überschritten**

Unterschiedliche Trends dominieren in den mehrheitlich binnenwirtschaftlich orientierten Branchen: Weiter-

hin mit einem negativen Trend kämpfen Branchen wie der Energiesektor, die Telekommunikationsindustrie oder die Druckindustrie, deren Wertschöpfung strukturell bedingt zurückgeht. Zwar helfen auch diesen Branchen die positiven Konjunkturstimuli, doch können diese den Trend nicht umkehren. Demgegenüber profitieren das Gesundheitswesen und der Versandhandel von einem anhaltend positiven Trend. Eine stabile, aber moderatere Entwicklung verzeichnet die Finanzindustrie, wobei die Versicherungswirtschaft 2018 etwas kräftiger als die Bankenindustrie zulegen dürfte. Während sich das laufende Jahr für das Bauhauptgewerbe positiv entwickelt, erwartet die Branche für 2018 einen leichten Wertschöpfungsrückgang, auch wenn das Bauvolumen im historischen Vergleich hoch bleibt. Dies wirkt sich erst verzögert auf das Baunebengewerbe aus. Die sinkende Zuwanderung und steigende Leerstandszahlen belasten die Preisentwicklung und sorgen für eine Abschwächung der Wohnbautätigkeit in der Schweiz. Demgegenüber wirkt sich die Belebung der Konjunktur positiv auf den gewerblichen Bau aus.

Insgesamt entwickelt sich die Binnenwirtschaft solid. Nominallohnzuwächse in der Grössenordnung von 0,8 Prozent, sinkende Arbeitslosenzahlen und allgemein positivere Zukunftsaussichten stimulieren den privaten Konsum, der etwas stärker zulegen wird als in den Vorjahren. Die aufgehellten Konjunkturaussichten führen auch zu höheren Ausüstungsinvestitionen.

### **Teuerung im positiven Bereich, sinkende Arbeitslosigkeit**

Nach zwei Jahren mit negativen Inflationsraten erhöhen sich die Preise nun in diesem (+0,5 Prozent) und nächsten Jahr (+0,4 Prozent) wieder leicht. Der schwächere Franken lässt die Importpreise wieder etwas ansteigen. Die Tiefstzinspolitik der Schweizerischen Nationalbank führt aber bis auf Weiteres nicht zu inflationären Entwicklungen. economieuisse geht davon aus, dass die kurzfristigen Zinsen 2018 im negativen Bereich verbleiben und die Zinswende erst 2019 einsetzen wird. Dank der guten konjunkturellen Lage wird die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2018 erstmals seit 2012 wieder unter die Drei-Prozent-Marke sinken.

### **Abwärtsrisiken aufgrund von Blasenbildungen**

Die von den grossen Zentralbanken in den letzten Jahren betriebene ultraexpansive Geldpolitik hat Nebenwirkungen in Form von Blasenbildungen auf verschiedenen Märkten,

die unerwartet platzen und die Weltkonjunktur in Mitleidenschaft ziehen könnten. So sind die Preissteigerungen der letzten Monate an den Aktien- und Anleihenmärkten kaum nachhaltig. Besonders aufsehenerregend ist die Entwicklung bei den digitalen Währungen, allen voran von Bitcoin. Bei einer Trendumkehr wird sich zeigen, inwieweit Non-bank- oder Near-Bank-Institutionen in der Lage sind, auch grössere Verluste zu absorbieren und ob Kettenreaktionen im Finanzsystem ausbleiben. Die Tiefstzinspolitik hat auch die Verschuldung von Unternehmen und der öffentlichen Hand weiter ansteigen lassen. Im Konjunkturauf-

schwung müsste nun endlich mit dem Abbau der Schulden begonnen werden, ansonsten sind die Akteure bei einem allfälligen harten Abschwung nicht mehr handlungsfähig. Schliesslich ist auch der Schweizer Immobilienmarkt derart hoch bewertet, dass eine Zinswende weitere und grössere Preiskorrekturen auslösen könnte. In der aktuellen Prognose von economiesuisse sind diese Abwärtsrisiken jedoch nicht eingerechnet, da der Zeitpunkt eines Eintritts nicht vorausgesagt werden kann. Aufgrund der weiterhin expansiven Geldpolitik und dem anhaltenden Anlagenotstand können sich die Ungleichgewichte sogar noch weiter aufbauen.

### Prognosen Volkswirtschaftliche Gesamtlösung

Veränderung gegenüber Vorjahr (%)

	2014	2015	2016	2017P	2018P
Bruttoinlandprodukt, real	2.4	1.2	1.4	1.0	2.2
Privater Konsum	1.3	1.8	1.5	1.3	1.4
Öffentlicher Konsum	2.2	1.2	1.6	1.5	1.6
Bauinvestitionen	3.2	1.6	0.9	1.2	0.5
Ausrüstungsinvestitionen	2.9	2.6	4.5	2.6	3.0
Exporte (Total) <sup>1</sup>	4.0	1.1	7.1	3.5	4.4
Importe (Total) <sup>1</sup>	3.4	3.2	4.7	3.0	4.1

<sup>1</sup>Ohne nicht monetäres Gold und Wertsachen

### Prognosen Preise und Arbeitsmarkt

Inflationsrate	0.0	-1.1	-0.4	0.5	0.4
Arbeitslosenquote	3.0	3.2	3.3	3.2	2.9

### Exogene Annahmen\*

	2017	2018
Wechselkurs CHF/Euro	1.11	1.15
Wechselkurs CHF/\$	0.98	1.00
Ölpreis in \$	55	55
Wachstumsrate U.S.	2.2	2.3
Wachstumsrate Euro-Zone	2.2	2.1
Wachstumsrate China	6.7	6.3
Kurzfristige Zinsen	-0.8	-0.8
Rendite Bundesobligationen	-0.1	0.2

\*Inputgrössen für die Schätzung der Konjunkturprognosen

(economiesuisse)

## **Keine Ausreden mehr bei der beruflichen Eingliederung**

In der Vergangenheit hat sich die Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Ärzten bei der beruflichen Eingliederung von ernsthaft erkrankten oder verunfallten Mitarbeitenden nicht selten als schwierig erwiesen. Arbeitgeber beklagten sich über Ärzte, weil diese ihnen keine präzisen Angaben über die Arbeitsfähigkeit ihrer Patienten lieferten. Auf diese Informationen sind die Arbeitgeber jedoch zwingend angewiesen, um die Rückkehr ihrer Mitarbeitenden in den Arbeitsbetrieb sorgfältig planen zu können. Die Ärzte wiederum bemängelten, dass ihnen die nötigen Kenntnisse über die Anforderungen am Arbeitsplatz der Patienten fehlten, um mindestens eine teilweise Arbeitsfähigkeit festlegen zu können. Zu einem für die erfolgreiche Rückkehr an den Arbeitsplatz entscheidenden Dialog zwischen betroffenem Arbeitnehmer, seinem Arzt und seinem Arbeitgeber kam es unter diesen Umständen häufig nicht.

Die Zeit der Ausreden auf beiden Seiten soll nun vorbei sein. Dazu hat Compasso mit der Ärzteschaft das ressourcenorientierte Eingliederungsprofil (REP) lanciert – ein Instrument, das ab sofort kostenlos und schweizweit in drei Landessprachen online zur Verfügung steht. Mit nur wenigen Klicks können Arbeitgeber gemeinsam mit den Mitarbeitenden ein Profil erstellen, das die Jobanforderungen und Umstände am Arbeitsplatz differenziert erfasst – erstmals auch psychosoziale Faktoren. Mit diesem Profil erhalten die Ärzte wichtige Informationen, um die teilweise Einsatzfähigkeit von Patienten zu beurteilen. Im Gegenzug können die Arbeitgeber zusammen mit ihren betroffenen Mitarbeitenden und mithilfe der detaillierten Angaben der Ärzte einen Plan erstellen, der den individuellen Möglichkeiten der Patienten Rechnung trägt und sie rasch und gezielt wieder an ihren Arbeitsplatz zurückführt.

Derzeit werden 80 Prozent der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen auf 0 oder 100 Prozent ausgestellt. Eine Teilarbeitsfähigkeit wird oft nicht in Betracht gezogen. Das erschwert einen schrittweisen Wiedereinstieg in den Arbeitsprozess, der gerade bei psychischen Beeinträchtigungen für den weiteren Verlauf und damit auch für die Sicherung der Arbeitsmarktfähigkeit der Betroffenen entscheidend ist. Je länger die Absenz vom Arbeitsplatz, desto schwieriger wird der Wiedereinstieg und desto grösser das Risiko einer Chronifizierung und sozialer Ausgrenzung. Eine verzögerte oder gar missglückte Rückkehr

hat nicht zuletzt auch für die Arbeitgeber enorm hohe Kosten und den Verlust von Fachwissen der betroffenen Mitarbeitenden zur Folge.

Das REP dient allen Beteiligten und erweist sich als vielversprechender Trumpf, um dem wachsenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Das Tool ist einfach, konkret und praxistauglich. Zudem schützt es die Privatsphäre der Mitarbeitenden, indem die erfassten Daten nicht auf einem Server gespeichert werden, sondern direkt ausgedruckt und den Mitarbeitenden physisch mitgegeben werden. Nun sind die Arbeitgeber gefordert, schweizweit konsequent auf dieses Instrument zu setzen und die Ärzte an Bord zu holen. Ausreden helfen niemandem – am allerwenigsten den betroffenen Mitarbeitenden.

*(Arbeitgeberverband)*



## Vaterschaftsurlaub: Jeder muss auf seine Kosten kommen

**Die Idee eines gesetzlichen Vaterschaftsurlaubs, der die zahlreichen, bestehenden privaten Initiativen ersetzen würde, scheint sich immer mehr durchzusetzen. Doch muss ein solcher gesetzlicher Urlaub vernünftig und finanzierbar sein, damit ein jeder auf seine Kosten kommt, und von weiteren Anpassungen an eine zeitgemässe Ausgestaltung der Arbeitswelt begleitet werden**

### Eine alles andere als vernünftige Initiative

Die Volksinitiative «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub – zum Nutzen der ganzen Familie» wurde letzten Sommer von der Gewerkschaft Travail.Suisse zusammen mit den Organisationen Männer.ch, Alliance F und Pro Familia eingereicht. Sie fordert vom Bund die Einführung einer Vaterschaftsversicherung zusätzlich zur bestehenden Mutterschaftsversicherung sowie einen Anspruch auf mindestens vier Wochen bezahlten Vaterschaftsurlaub, welcher analog zur Mutterschaftsentschädigung aus der Erwerbsersatzordnung finanziert würde.

Über den Initiativtext hinaus fordern die Anhänger eine flexible Ausgestaltung des Vaterschaftsurlaubs dahingehend, dass die 20 Tage flexibel und tageweise innert eines Jahres nach der Geburt bezogen werden können.

Die Initianten schätzen die Kosten ihrer Vorschläge auf rund CHF 380 Millionen pro Jahr. Der Bundesrat seinerseits geht von CHF 420 Millionen, oder 0,11 % der Beiträge an die Erwerbsersatzordnung, aus. Diese Beträge berücksichtigen die den Unternehmen entstehenden indirekten Kosten in Folge Abwesenheiten ihrer Arbeitnehmer nicht.

Diese Initiative ist alles andere als vernünftig. Da maximalistisch und überrissen teuer, wird sie bekämpft werden müssen. Doch ist zu erwarten, wohl ganz im taktischen Sinne der Initianten, dass die eidgenössischen Räte auf der Grundlage eines Kompromisses einen Gegenentwurf ausarbeiten werden. Ausgehend davon stellt sich der Privatwirtschaft die Frage, ob sie überhaupt auf das Prinzip eines gesetzlichen Vaterschaftsurlaubs eintreten muss.

### Die Idee scheint sich durchzusetzen

Heute gibt es keinen gesetzlichen Vaterschaftsurlaub. Ein solcher wird freiwillig und in verschiedenen Formen in zahlreichen Unternehmen, Branchen und Verwaltungen angeboten. Diese Entwicklung entspricht einer «modernen» Auffassung, nach welcher der Mutterschaftsurlaub weniger mit der physischen Erholung der Mutter nach der Geburt verbunden wird als vielmehr mit dem Wunsch der

Eltern, mehr Zeit mit ihrem Neugeborenen verbringen zu können. Unter diesem Gesichtspunkt erachtet ein Teil der Bevölkerung es als normal, beiden Eltern eine Urlaubszeit zu gewähren.

Die natürlichste Lösung wäre die Umwandlung des Mutterschaftsurlaubs in einen Elternurlaub, der zwischen Vater und Mutter aufgeteilt würde. Diese Freiheit der Aufteilung prallt jedoch auf den Widerstand stark egalitärer Kreise, die befürchten, dass zahlreiche Eltern sich für eine Lösung entscheiden, die sie für zu traditionell halten.

Unterdessen herrscht sogar bei Wirtschaftsführern die Meinung, dass ein Elternurlaub, wenn nicht sogar ein Vaterschaftsurlaub, gesetzlich verankert werden könnte und sollte. Was bis jetzt zur freien Unternehmenspolitik gehörte, scheint eine gesetzliche Verpflichtung zu werden, kollektiv finanziert durch die Sozialversicherungen.

### Die Debatte auf weitere zeitgemässe Ideen ausweiten

Eingedenk der Arbeitskosten, die der Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Unternehmen schon schwer aufliegen, muss darauf geachtet werden, dass das wahrscheinlich eingeführte System tragbar ist. Daher ist die maximalistische Volksinitiative abzulehnen und nur dann auf einen Gegenentwurf einzutreten, wenn dieser einen wirklichen Kompromiss darstellt.

Die Modernisierung, welche die Einführung eines Vaterschaftsurlaubs darstellen würde, kann nur durch eine gleichbedeutende Modernisierung von weiteren Aspekten der Arbeitsverhältnisse erfolgen; zum Beispiel die Flexibilisierung der Arbeitszeiten (Jahresarbeitszeiten, Erhöhung der maximalen Wochenarbeitsstunden) oder ein Bürokratieabbau, insbesondere bei der Erfassung der Arbeitszeiten.

*(Centre Patronal)*

## 1'200 Schwyzer Firmen nutzen AHVeasy AUSSER MAN TUT ES...

**Bürokratieabbau ist das Gebot der Stunde. Die Digitalisierung der Dienstleistungen kann Schritt für Schritt dafür genutzt werden. Über 1'200 Firmen im Kanton Schwyz haben sich für AHVeasy entschieden. So wickeln sie ihre Sozialversicherungen einfacher, transparenter, sicherer und billiger ab.**

Kein Zweifel: Die Abrechnung der Sozialversicherungsbeiträge bedeutet für die KMU eine dauernde und grosse finanzielle Belastung. Die Arbeitgeber liefern aber nicht nur ihre gesetzlichen Beiträge ab, sondern müssen auch die Beiträge ihrer Angestellten Monat für Monat abrechnen. Damit leisten die Firmen im Kanton Schwyz einen sehr wichtigen Beitrag an das gute Funktionieren der Sozialwerke. Neben diesem finanziellen Beitrag ist auch eine administrative Mitwirkung verbunden. Diese Mitwirkung kann ab sofort einfacher, billiger und sicherer abgewickelt werden. Die Ausgleichskasse Schwyz bietet ab 2017 kostenlos eine neue eBusiness-Applikation an, die mehrere Vorteile vereinigt.

### Transparent

Firmen, die mit dem neuen «Tool» AHVeasy abrechnen, haben die volle Transparenz über alle bezahlten und ausstehenden Sozialversicherungsbeiträge. Ändert sich die Lohnsumme, können die KMU ihre monatlichen A-Konto-Zahlungen schnell und einfach anpassen. So fallen Nachzahlungen und Zinsen weg.

### Kostengünstig

Die Nutzung von AHVeasy ist für die Firmen vollständig kostenlos. Die webbasierte Applikation kann auf allen gängigen EDV-Endgeräten aufgerufen werden. Mehr noch: Firmen, die AHVeasy für ihre Verbindungen nutzen, erhalten eine Reduktion von zwanzig Prozent auf die Verwaltungskostenbeiträge an die Ausgleichskasse Schwyz.

### Unterschriftsfrei

Ab sofort können die Firmen via AHVeasy alle Anmeldungen für ihre Angestellten ohne Unterschrift einreichen. Ob Familienzulagen, Erwerbbersatzformulare oder Mutterschaftsentschädigungen – der digitale Weg steht offen. Und wer keine Leistungen im Verlauf des Jahres benötigt, muss seine Mitarbeiter erst am Jahresende melden.

### Flexibel

Die Firmen können selber entscheiden, wer Lohndaten verarbeitet, wer die Familienzulagen abwickelt oder wer Mutationen bearbeitet. AHVeasy spiegelt die innerbetrieblichen Zuständigkeiten. Treuhandfirmen, Anwälte und Buchhaltungsstellen können unter einem Login mehrere Firmen betreuen. Bald können die Firmen auch entscheiden, ob sie die Entscheide der Ausgleichskasse Schwyz digital oder in Papierform erhalten wollen; auf Wunsch auch beides gleichzeitig – und zwar kostenlos.

### Vernetzt

Immer mehr Firmen arbeiten mit Lohnbuchhaltungsprogrammen. AHVeasy ist zu hundert Prozent «Swissdec»-kompatibel. So können Mitarbeiterdaten digital eingespielt werden und manuelle Doppelerfassungen fallen völlig weg. Via AHVeasy werden die Mitarbeiterdaten automatisch auf Übereinstimmung mit den Personaldaten der AHV geprüft.

### Sicher

Die Registrierung ist sehr einfach. Wie bei vielen anderen Internetapplikationen erfolgt der Zugang via Eingabe eines Benutzernamens und eines Passwortes; beim tagtäglichen Zugriff erhöht zudem ein SMS-Code die Sicherheit.

### Interkantonale Zusammenarbeit

AHVeasy ist eine echte Innovation für die KMU. Die Ausgleichskasse Schwyz kann diese neue Dienstleistung in Zusammenarbeit mit neunzehn anderen Kantonen anbieten. Gemeinsam geht es eben besser. Der Vorteil für Treuhänder und andere Intermediäre ist, dass sie AHVeasy auch für Firmen in vielen anderen Kantonen nutzen können.

### Schon bewährt

Mehrere sehr kleine, mittlere, aber auch sehr grosse Schwyzer Firmen haben sich im Verlauf des Jahres 2017 entschieden, als Pilotbetriebe mitzuwirken. Sie haben für die Personaladministration auf AHVeasy umgestellt. Die sehr guten Erfahrungen und die Rückmeldungen dieser ‚Piloten‘ waren der Grund, dass AHVeasy nun für über 1'200 Firmen ausgerollt werden konnte.

### **Noch besserer Kundenservice**

Im Herbst 2017 hat die Ausgleichskasse Schwyz zum dritten Mal eine Firmenkundenbefragung durchgeführt. Das Resultat ist klar: Die Schwyzer Firmen haben Vertrauen und die Dienstleistungen wurden mehr als gut bewertet. Hier setzt AHVeasy an: Firmen, die neu mit der eBusiness-Applikation arbeiten, haben hier auch in Zukunft eine klare Ansprechperson. Persönliche Beratung statt Call-Center also.

### **Auch in Zukunft nah an den KMU**

Im November 2017 besuchten über 300 Arbeitgeber die beiden Informationsveranstaltungen der Ausgleichskasse Schwyz, die in Pfäffikon und in Brunnen stattfanden. Dort konnten sie sich 1 zu 1 über die Verbesserungen zugunsten der Schwyzer Firmen informieren.

### **Eine kurze Info genügt**

Schwyzer Firmen, welche die Vorteile von AHVeasy nutzen wollen, können sich einfach anmelden. Eine kurze Info an den Bereichsleiter Beiträge & Zulagen, Dominic Metthez (dominic.metthez@aksz.ch; Direktwahl 041 819 04 64) genügt. Unter [www.aksz.ch](http://www.aksz.ch) wurde eine eigene Rubrik geschaffen.

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!», so schrieb Erich Kästner. Und das ist auch in der Geschäftswelt so.

Andreas Dummermuth  
Geschäftsleiter der Ausgleichskasse Schwyz

Diese Ausgabe wird gesponsert von  
**Tulux AG, Licht.Lumière**

Tödistrasse 4, 8856 Tuggen  
[www.tulux.ch](http://www.tulux.ch)

Nr.	Datum	Sponsor		
<b>499</b>	<b>14.12.2017</b>	<b>Tulux AG, Licht.Lumière, Tödistrasse 4, 8856 Tuggen</b>		
500	25.01.2018	Omida AG, Homöopathische Heilmittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht am Rigi	507	24.09.2018 Spichtig AG, Frauholzstrasse 27, 6422 Steinen
501	22.02.2018	Biberbau AG, Industriestrasse 2, 8836 Biberbrugg	508	22.10.2018 Rotenfluebahn Mythenregion AG, Ricken- bachstrasse 163, 6432 Rickenbach
502	22.03.2018	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6341 Baar	509	22.11.2018 Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
503	24.04.2018	CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- & Rechts- beratung, Schwyz / Altdorf / Pfäffikon SZ	510	18.12.2018 Steinel Solutions AG, Allmeindstrasse 10, 8840 Einsiedeln
504	22.05.2018	Girsberger Informatik AG, Spezialitäten Software, Bahnhofstrasse 53, 6440 Brunnen	511	24.01.2019 PI2 Process AG, Speerstrasse 22, 8853 Lachen
505	19.06.2018	Späni Immobilien AG, Neuhofstrasse 8, 8834 Schindellegi		
506	20.08.2018	Käppeli, Strassen- und Tiefbau AG Schwyz, Riedmatt 3, 6423 Seewen-Schwyz		